

Warten im Nicht-Ort : Lounging im Flughafen Zürich, fotografiert von Marion Nitsch

Autor(en): **Nitsch, Marion**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **94 (2007)**

Heft 6: **Transit**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-130555>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Warten im Nicht-Ort

Lounging im Flughafen Zürich, fotografiert von Marion Nitsch

Seinen «Vorüberlegungen zu einer Ethnologie der Einsamkeit», so der Untertitel des Buches «Orte und Nicht-Orte», stellt Marc Augé eine Erzählung voran. In ihr erfahren wir, wie es Pierre Dupont ergeht vom Moment an, als er sein Reisegeld behändigt, bis zu dem Moment, als er sich im Flugzeug hoch über den Wolken «vom Adagio des Konzertes Nr. 1 in C-Dur von Joseph Haydn forttragen» lässt.¹

Räume des Transit und speziell Flughäfen entsprechen besonders ausgeprägt dem, was der Anthropologe und Ethnologe Augé als Nicht-Orte bezeichnet. Als solche sind sie gleichsam Vorposten jener von ihm als «Übermoderne» bezeichneten Gegenwart, die sich durch verschiedene Arten des Zuviel auszeichnet: ein Übermass an Zeit, ein Übermass an Raum, ein Übermass an Ich. Globalisierung und Partikularisierung erscheinen dabei als zwei Seiten der gleichen Medaille.

Nicht-Orte lassen sich im Gegensatz zu Orten auf allen Ebenen durch einen Mangel an Bezogenheit charakterisieren, der auch die Menschen erfasst, und Augé beschreibt, wie solche Räume Beziehungen aufheben und Beziehungslosigkeit fördern. Zum Beispiel Flughäfen: Wer kennt nicht diese merkwürdige Leichtigkeit des Seins zwischen Check-in und Boarding? Im Transit ist das Ziel ja längst bestimmt und längst hat man sich verabschiedet. Nichts bleibt zu tun, als die Zeit verstreichen zu lassen. Möglich, dass sich der Passant in solchen Räumen bei all den Unverbindlichkeiten und Surrogaten verliert, die ihm angeboten werden. Aber könnte es nicht auch sein, dass gerade dieses Warten ohne Erwartung² empfänglich machen würde für wirkliche Erfahrungen? Könnte es nicht auch Musse bedeuten und ein «zögerndes Geöffnetsein»?³ Wo es plötzlich möglich würde, das Licht über der Rollbahn in seinem ganzen Glanz zu sehen oder den Apfel zu schmecken, als wäre er der erste? Trotz Mobiltelefon und global vernetztem Laptop?

Martin Tschanz

Wir danken dem Flughafen Zürich und den Betreibern folgender Lounges für ihre Kooperation: Jet Aviation Lounge; Lufthansa Lounge, Star Alliance; Swiss Lounge Bellevue.

Marc Augé débute son «introduction à une anthropologie de la surmodernité» (le sous-titre du livre «Non-Lieux») par un récit. Nous y apprenons ce qu'il advient de Pierre Dupont à partir du moment où il reçoit l'argent de son voyage jusqu'au moment où il se laisse emporter, dans l'avion loin au-dessus des nuages, «par l'adagio du concert n° 1 en do-majeur de Joseph Haydn».¹

Les espaces de transit et spécialement les aéroports correspondent particulièrement bien à ce que l'anthropologue et ethnologue Marc Augé désigne comme étant des non-lieux. En tant que tels, ils sont comme des postes avancés d'une contemporanéité qu'il qualifie de «sur-moderne» et qui se distingue par différentes formes d'excès: un excès de temps, un excès d'espace, un excès d'ego. Dans ce contexte, la globalisation et le processus qui tend au particulier apparaissent comme deux faces d'une même médaille.

À tous les niveaux, les non-lieux, par opposition aux lieux, se caractérisent par une carence de liens qui affectent également les hommes; Marc Augé décrit comment de tels espaces annihilent les relations et favorisent l'absence de rapports. Par exemple les aéroports: qui ne connaît pas cette étrange légèreté de l'être entre le moment de l'enregistrement et de l'embarquement? Au moment du transit, le but est depuis longtemps défini et l'on a fait ses adieux depuis longtemps. Il ne reste rien à faire si ce n'est de laisser passer le temps. Il est possible que le passager se perde dans de tels espaces parmi tous les succédanés qui lui sont proposés. Mais ne se pourrait-il pas aussi que précisément cette attente sans attente² rende réceptif à de véritables expériences? Ne pourrait-elle pas aussi être un moment de détente et «d'ouverture hésitante»³ où il serait soudain possible de voir la lumière au-dessus du tapis roulant dans toute sa splendeur ou d'apprécier la pomme comme si c'était la première que l'on mangeait? Malgré le téléphone portable et l'ordinateur connecté au réseau? M. Tschanz

Nous remercions de leur coopération l'aéroport de Zurich et les exploitants des lounges suivants: Jet Aviation Lounge; Lufthansa Lounge, Star Alliance; Swiss Lounge Bellevue.

Marc Augé prefaces his "Reflections on an Ethnology of Solitude" which is the subtitle of his book "Non-places" with a story. In this story we learn how Pierre Dupont feels from the time he receives his travel expenses to the moment when, sitting in an airplane high above the clouds, he allows himself to be borne "by the adagio of Joseph Haydn's Concerto No. 1 in C-Major".¹

Spaces of transit – and airports in particular – represent in a very specific way what the anthropologist and ethnologist Augé describes as non-places. As such they are, so to speak, the outposts of a present-day that he describes as "super-modern", that is characterised by various kinds of superfluity: superfluous time, superfluous space, a superfluous ego. Globalisation and particularisation seem here to be two sides of the same coin.

Non-places, in contrast to places, can be characterised on all levels by a lack of relatedness that also affects people, and Augé describes how such spaces eliminate relationships and encourage lack of contact. For example airports: who is not familiar with the remarkable lightness of being between check-in and boarding? Once in transit the destination has long since been determined and one has made one's farewells long ago. There is nothing to be done except to allow time to pass. Given all the surrogates and trivialities that he or she is offered it is possible for the passenger to lose him- or herself in such spaces. But might not precisely this kind of waiting without any expectations² make us sensitive to real experiences? Could it not also mean spare time and a "hesitant opening"³ where it might suddenly be possible to see the light on the runway in its entire glory or to taste an apple as if it were the first one you had ever eaten. Despite the mobile telephone and the globally connected laptop. Martin Tschanz

We wish to thank Zurich Airport and the operators of the following lounges for their cooperation: Jet Aviation Lounge; Lufthansa Lounge, Star Alliance; Swiss Lounge Bellevue.



Marion Nitsch, geb. 1967 in Mannheim, gelehrte Hotelfachfrau, Studium der Volkswirtschaftslehre, Ausbildung zur Pressefotografin am MAZ in Luzern. Lebt und arbeitet in Zürich, überwiegend im Bereich Portrait und Reportage.

- 1 Marc Augé, *Non-Lieux – Introduction à une anthropologie de la sumodernité*, éd. du Seuil, Paris 1992; deutsch: *Orte und Nicht-Orte – Vorüberlegungen zu einer Ethnologie der Einsamkeit*, S. Fischer, Frankfurt am Main 1994; englisch: *Non-places – introduction to an anthropology of supermodernity*, Verso, London 1995.
- 2 Vgl. zum Thema: Lothar Pikulik, *Warten, Erwartung – Eine Lebensform in End- und Übergangszeiten. An Beispielen aus der Geistesgeschichte, Literatur und Kunst*, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1997.
- 3 Siegfried Kracauer, *Die Wartenden* (1922), in: *Schriften*, Bd. 5,1. Aufsätze 1915–1926, Frankfurt am Main, Suhrkamp, 1990, S.168.

















